Friedrich Wempe

Kaiserstraße 44 — Freiburg — Ecke der Schiffstraße

beehrt sich den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in

Herren- & Knaben-Kleider

für Herbst und Winter anzuzeigen.

Meine reichen Kenntnisse in der **Tuch- und Buckskinbranche** setzen mich in den Stand, nur wirklich gute, haltbare Waare einzukaufen und kann ich auch für moderne, elegante und dabei starke, dauerhafte Verarbeitung der fertigen Kleider einstehen.

In einfachen sowie in hochfeinen Nouveauté-Sachen führe ich die allergrößte Auswahl und verkaufe zu

billigsten, aber ganz festen Preisen.

Waaren-Verzeichniss.

- **Winter-Paletots** in Double, Ratiné, Eskymo, Diagonal, Flaconé, Ruffé, Loden, Kammgarn etc. in verschiedenen Façons von M. 14—65 M.
- **Winter-Schuvaloffs & Melikoffs** in verschiedenen Stoffen und Farben von M. 20—55 M.
- **Kaisermäntel** in Lodenstoff von M. 18 an.
- **Herbst-Paletos & Schuvaloffs** in größter Auswahl von M. 13—40 M.
- **Ganze Anzüge** mit Joppe und Jaquet in ganz reinwollenen Stoffen und in elegantesten Nouveauté-Stoffen von M. 20—62 M.
- **Ganze Kammgarn-Anzüge** mit Jaquet oder Gehrock in haltbaren Stoffen und echten Farben von M. 30—64 M.
- **Schwarze Anzüge** mit Jaquet oder Gehrock von M. 26-60 M.
- **Schwarze Fräcke** in Tuch oder Croisé, eleganter Schnitt, von M. 28—38 M.
- **Schwarze Jaquets & Gehröcke** in großer Auswahl von M. 14—38 M.
- **Jaquets** in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 12—24 M.
- **Joppen** in guten dicken Double-Stoffen mit Umlegkragen von M. 8—18 M.
- **Joppen** in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 11—24 M.
- **Joppen** mit Stehkragen in vielen verschiedenen Stoffen von M. 7—16 M.
- **Jagdjoppen** verschiedene Façons, größte Auswahl von M. 10—30 M.
- **Jagdjoppen** in echten starken Leinstoffen von M. 5½—11 M.
- **Einzelne Hosen** in starken Halbwoll- und Halbleinstoffen von M. 5—6½ M.
- **Einzelne Hosen** in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 7—14 M.
- **Einzelne Hosen** in den allerfeinsten Nouveauté's-Stoffen von M. 12—21 M.
- **Hosen mit Westen** in starken Halbwoll- und Halbleinstoffen von M. 9½ an.
- **Hosen mit Westen** in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 11—24 M.
- **Schlafröcke** in allen denkbaren Stoffen und mit den verschiedensten Besätzen von M. 12—40 M.
- **Arbeitshosen & Arbeitsjoppen** in starken Stoffen von M. 1.70—7 M.

Für

Jünglinge und Knaben

Anzüge, Paletots, Kaisermäntel, Hosen und Joppen

in bekannt größter Auswahl von einfachen, sowie modernen Nouveauté-Sachen, empfehle zu sehr billigen Preisen.

Flicken werden **gratis** beigegeben.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Passens.

Die billigsten ganz festen Preise sind mit deutlichen Zahlen auf den Etiketts vermerkt und werden bei Baarzahlung 5 % Sconto bewilligt.

Kaiserstr. 44, **Friedrich Wempe** Kaiserstr. 44.

Ecke der Schiffstraße, gegenüber der alten Post.

Lieferant des Lebensbedürfniß-Verein.

Wegen Wegzug
verkaufe ich sämmtliche
Schuhwaaren & Holzschuhe
zu Fabrikpreisen.
Joh. Zick,
Schuhmacher.

4,115,000 Mark

getheilt auf Hypotheken auszuleihen. Zinsfuß nicht über 4½%. Kaufschillinge werden schon mit 1% Nachlaß übernommen. Näheres unter Einsendung von Verlagscheinen u. s. w. durch **Urban Schmitt**, Hypotheken-Geschäft, Blumenstraße 4, **Karlsruhe**.

Darmstädter Pferdemarkt-Loose
Ziehung: 20 Oktober 1883.
Gewinne i. W. v. 24,000 Mk.
Loose à 2 Mk. versendet die General-Agentur
L. F. Ohnacker, Darmstadt
und alle Loosverkäufer

Preiskegeln.

Das Preiskegeln im **Freihof in Ottoschwanden** wird damit beendigt, daß am
Sonntag, 14. Oktober d. J., Nachmittags präcis 2 Uhr
beginnend, das sog. Stechen (der je 27-Treffer) stattfindet.
Vorstehendes gilt als Einladung an die betr. Betheiligten.
Ottoschwanden, 10 Okt. 1883.
Chr. Zimmermann,
Freihofwirth.

Holzschuhe
aus **gutem wasserdichtem Leder** in allen Sorten, größte Auswahl. Nußbaumene **Holzböden** in allen Größen.
Gerberei Rehm.

8—10
Maurer
und 5—8
Taglöhner
sucht
J. Seemann,
Architekt.

Mein Lager in allen Sorten **Strickwolle,**
bester Qualität,
bringe zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
A. Ganz, Färber,
Emmendingen.

Zu
Feuerversicherungsabschlüssen
empfiehlt sich
W. Reichelt,
Agent des deutschen Phönix.
Emmendingen.

Bremen. Amerika.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach
Amerika.
Passagierverträge schließt ab:
Der Generalagent des norddeutschen Lloyd
Ph. Jak. Eglinger,
Mannheim

Pianinos Flügel Harmoniums
Sparsystem 20 Mark monatl. Abzahlung ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus" bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im Lief. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 122. Dienstag, 16. Oktober 1883.

Politische Tagesübersicht.

Wie wunderlich ist doch die Friedensliebe unserer Zeit beschaffen! Jeder behauptet, sie zu besitzen, erkennt sie aber bei den Andern nicht an. Jedes geringfügige Vorkommniß wird angesehen und bezeichnet als den Frieden bedrohend oder gar als eine Absichtlichkeit, den Frieden zu brechen. Bei den Franzosen ist man schon lange gewöhnt, daß aus der Mücke ein Elephant gemacht wird. Daß aber jetzt auch die Italiener in diese Mode verfallen, ist doch zu verwundern. Eine der letzten Amtshandlungen Thibaudins bestand darin, auf der Insel Corsica einen Militärgouverneur einzusetzen. Daraufhin erklären verschiedene italienische Blätter, ein italienisch-französischer Krieg rücke immer näher. Frankreich werde Italien angreifen, das sei gewiß u. s. w. — Es ist ganz gut, wenn die Presse wachsam ist und die Verhältnisse nach allen Richtungen hin aufzuklären sucht. Durch solches Verfahren wird aber die öffentliche Meinung nicht geklärt, sondern verwirrt und die traurige Gereiztheit, an der unser Zeitalter krankt, nur verschlimmert.

Aus Elsaß-Lothringen wir geschrieben, daß die Zerfahrenheit der französischen Politik und namentlich auch die letzten Vorgänge in Paris endlich den Leuten mehr die Augen öffne, sofern sie überhaupt noch von der französischen Blindheit geschlagen seien. Auch in der Schweiz ist endlich ein Umschwung zu Ungunsten Frankreichs eingetreten. Wenigstens ist die Zeit vorüber, wo die Schweiz sich von der Nachbarrepublik Alles gefallen ließ, lediglich, weil Frankreich wieder Republik geworden und aus Haß gegen das monarchische Prinzip. Diesen Corpsgeist hat Frankreich sich denn auch in ungenirtester Weise zu Nutze gemacht, Festungen an der Schweizer Grenze gebaut, Söhne von in Frankreich geborenen Schweizern in seine Armee gesteckt u. s. w. Jetzt will es sogar die Neutralität Savoyens nicht mehr gelten lassen und soll auch dort mit dem Festungsbau begonnen haben. Da hat endlich das Schweizer Militärdepartement sich zu einem Protest aufgerafft.

Die russischen Blätter zerbrechen sich den Kopf darüber, was Muhtar Pascha wohl in Friedrichsruh möchte verhandelt und zu Stande gebracht haben. Natürlich ist dabei hauptsächlich die Rede von der Möglichkeit eines Anschlusses der Türkei an den mitteleuropäischen Bund. Eines der leitenden Blätter kommt zu dem Schluß, daß aus verschiedenen Gründen daran nicht zu denken. Erstens seien die politischen Verhältnisse der Türkei zu verfahren, zweitens könne die Türkei jenem Bündniß nichts bieten, weil die türkische Armee nichts tauge (!) und drittens wegen der orientalischen Politik Oesterreichs. Höchstens könne die Türkei Deutschland um seine finanzielle Unterstützung angegangen haben. Da sei aber widerum kein Erfolg denkbar. Die Türkei werde sich auch bald von der Nutzlosigkeit solcher Schritte überzeugen und endlich einsehen — das ist des Pudels Kern — daß ihr einziges Heil im Anschluß an Rußland zu suchen sei. Rußland sei zwar der Türkei zuweilen unangenehm geworden, aber hinter dieser rauhen Tugend stecke eitel Ehrlichkeit und Fürsorge. Also die alte Leier! Was in Friedrichsruh verhandelt worden und zu Stand gebracht ist, wird man ja schon bald erfahren. Wir Deutschen können das ruhig abwarten, denn Thorheiten sind da keinesfalls begangen worden.

In welchen Extremen die Franzosen sich jetzt bewegen, zeigt die wunderliche Nachricht des Gaulois, Herr Ferry habe den Fürsten Bismarck um eine Zusammenkunft gebeten und dieser habe den 19. ds. zum Tag der Unterredung bestimmt. Es handle sich um die allgemeine Abrüstungsfrage. Wäre schon ganz schön, wenn der Mann nicht geboren worden, der das Aber erfunden hat.

Der preußische Regierungsrath Techow ist von der japanesischen Regierung mit einem Gehalt von 40 000 Frcs. jährlich zunächst auf drei Jahre zur Reorganisation des japanesischen Unterrichtswesens berufen und hat seine Reise nach Japan angetreten.

Berlin verwendet, die Bauten eingerechnet, mehr als drei Viertel seiner Einkommensteuer auf das Schulwesen. In 134 Schulen werden über 120 000 Kinder auf Kosten der Stadt unterrichtet. Seit 1863 sind 75 einfache, 22 Doppelschulhäuser mit 43 Turnhallen erbaut und vier Gebäude, welche bis dahin höheren Schulen dienten, der Volksschule überwiesen worden. In 88 Schulkommissionen wirken 1450 Bürger im Ehrenamt für die Durchführung und zugleich die Erleichterung der allgemeinen Schulpflicht.

In dem vom Fürsten Leuchtenberg zu Ehren der verstorbenen Kaiserin Maria von Rußland gegründeten und unter dem Protectorat des Zaren stehenden weiblichen Institut in Warschau ist dieser Tage Haussuchung gehalten und es sind dabei zahlreiche nihilistische Zeitschriften und Flugblätter sowie ein sehr belastendes Schriftstück aufgefunden worden. Eine Lehrerin der Anstalt wurde in dem Augenblick verhaftet, als sie auf der Post ein aus der Schweiz kommendes Paket nihilistischer Schriften in Empfang nehmen wollte. — Die kaiserliche Familie ist von Kopenhagen nach Petersburg zurückgekehrt.

Wohl in keinem Lande sieht es mit der Trunksucht so traurig aus wie im britischen Reich. Es kommen dort jährlich etwa 25 000 gerichtliche Aufnahmen von gewaltsamen oder plötzlichen Todesfällen vor und in 20 000 von diesen ist der Tod mehr oder weniger direct durch den Trunk herbeigeführt. In letzter Woche wurden an einem Tage in dem einen Stadttheile Londons, Islington, drei Weiber, 34, 53, 62 Jahre alt, todt gefunden, die sich thatsächlich zu Tode getrunken hatten. Neun Zehntel von den 40 000 Gefangenen in englischen Gefängnissen sind nach den Berichten der Beamten dort in Folge des Trunkes. 250 000 Landstreicher schröpfen und beunruhigen das Land und über 1¼ Millionen Unterhaltslose auf 25 Millionen der Be-

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

Thränen erstickten ihre Stimme.

„Jener Mann ihr Vater?" flüsterte der Marquis überrascht. „Jener Mann soll Armand de Vigny sein? Eugen, Froissard, ihr seid von Sinnen?

Der Geheimpolizist gab dem Marquis keine Antwort, doch legte er statt dessen seine Hand auf des alten Mannes Arm, was den Erfolg hatte, daß er von Neuem aufmerksam auf Das sah und hörte, was Drinnen im Pavillon vorging.

„O, lieber Vater," sprach Giralda mit gebrochener Stimme, „es scheint mir so endlos lange, seitdem ich die Heimath verließ! Du weißt jetzt, weßhalb ich von Dir ging. Kannst Du mir vergeben, mein Vater?"

„Ich habe Dir nichts zu vergeben, meine edle Tochter!" erwiderte der verkleidete Flüchtling und der alte Marquis fühlte sich tief getroffen durch die schöne, klangvolle Stimme. „Du hast muthig und edel gehandelt und würdest mich gerettet haben, wenn es in Deiner Macht gelegen hätte."

Er küßte und segnete sie, wie nur ein glücklicher Vater, der stolz auf sein Kind sein kann, es zu thun vermag. Dann ließ er sie los und breitete seine Arme aus, um auch Alfred an sein Herz zu ziehen.

Aber der Knabe floh ängstlich von ihm zurück und fing an, zu weinen.

„Das ist Papa's Stimme," sagte er, „auch sind es Papa's Augen, aber Papa ist es nicht!"

Armand zögerte einen Moment, dann aber nahm er entschlossen seinen langen, weißen Bart ab. Sein schwarzes Haar und seine dunkle Gesichtsfarbe waren jetzt deutlich zu erkennen, — diese Züge waren dem kleinen Alfred nur zu gut bekannt.

Mit einem Freudenschrei sprang der Knabe auf und eilte in seines Vaters Arme.

Von seinem Versteck aus verschlang der Marquis fast den glücklichen Vater mit seinen Kindern. Rupert's geistvolles Antlitz interessirte ihn hauptsächlich; es erinnerte ihn an seine eigene Jugend.

„Das ist Armand de Vigny?" flüsterte der Graf von Chatrois dem Marquis de Vigny zu. „Wie er sich verändert hat! Weßhalb kommt er hierher nach Sanssouci?"

Graf Eugen bedeutete ihm, sich schweigend zu verhalten.

Er hoffte, daß Armand seiner Erbitterung gegen den Marquis freien Lauf lassen würde. Selbst schlecht, beurtheilte er seinen Vetter in derselben Weise. Aber der unglückliche Vater hatte nur Augen und Gedanken für seine wiedergefundenen Kinder.

„Wo ist Mama?" fragte der kleine Alfred plötzlich in seiner Freude. „Wir sind jetzt Alle hier, nur sie fehlt noch. „Ah! Da kommt sie!"

In demselben Moment öffnete sich die Thür und auf der Schwelle erschien — die Komtesse Gabrielle von Chartois!

Zwei der auf dem Lauscherposten stehenden Männer waren über diese unerwarteten Erscheinung fast starr vor Erstaunen.

Aber selbst jetzt ahnten sie noch nicht den wahren Zusammenhang. Nicht bevor Armand, welcher voller Zärtlichkeit gegen seine Gemahlin war, sie zur Chaiselongue führte und sie sein Weib nannte; — nicht eher, als bis die drei Kinder sich zärtlich an sie schmiegten und sie ihre Mutter nannten; — nicht eher vermochten der Marquis de Vigny oder der Graf von Chartois die Wahrheit zu fassen.

Gabriele, der feindseligen Blicke, welche auf ihr ruhten, unbewußt, zog ihr jüngstes Kind liebevoll an ihr Herz und der Ausdruck der innigsten Zärtlichkeit, des reinsten, höchsten Mutterglückes, welches ihr aus den Augen leuchtete und welches ihrer königlichen Erscheinung einen ungeahnt zauberhaften Reiz verlieh enthob die verborgen Lauschenden der letzten Zweifel. War das die stolze, kalte unnahbare Gabriele von Chatrois?

In dieser glücklichen Minute hätte sie einem Rafael als Modell zur Madona dienen können.

„Das ist Gabriele?" flüsterte ihr Vater überrascht und erschrocken zugleich. „Ich glaube, ich träume!"

Der alte Marquis starrte mit brennenden Augen auf das Gemälde, welches sich seinen Blicken darbot; sein Athem ging heiß und schnell, und mächtig bewegt klopfte sein Herz. Vor langen Jahren hatte er sich ein solches Glück vorgemalt — Armand's Kinder die Freude seines Alters — Armand's Weib das Ideal, die Zierde seines Hauses! Thränen stürzten ihm aus den Augen, als er jetzt jenen Traum in Wirklichkeit vor sich sah. Und doch — wie war Alles so ganz anders?

Ein Zittern befiel seine Gestalt. Er wurde bleich. Der letzte Blutstropfen wich aus seinem Antlitz.

völkerung sind von den englischen Steuerzahlern zu erhalten und nicht weniger als drei Viertel von denen sind durch den Trunk zu dieser Stufe heruntergebracht. Aber auch in den höheren Kreisen faßt das nationale Laster seine Opfer: Gelehrte, Geistliche, Adlige, ja selbst die weiblichen Angehörigen dieser Stände, und so kann man wohl den Worten der Mäßigkeitsapostel glauben, wenn sie sagen, es gebe in ganz Großbritannien kaum eine Familie, die nicht in einem ihrer Glieder oder Verwandten von dieser Geißel zu leiden gehabt hätte.

Baden.

Karlsruhe, 11. Okt. Die heute hier versammelten Landeskomissäre sind in der erfreulichen Lage, von den politischen, wie wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes in der Plenarversammlung des Ministeriums ein sehr befriedigendes Bild zu geben. Die Rückwirkung der wirthschaftlichen auf die politischen Verhältnisse wird wohl von keinem Politiker geleugnet werden und es dürfte außer Frage stehen, daß der reiche Erntesegen dieses Jahres der rastlosen Agitation unserer Oppositionspartei weit besser und wirksamer entgegengearbeitet hat, als die so vielfach tendenziös als ungeheuerlich geschilderte Thätigkeit der „Beamtenmaschinerie". Wenn das Geschäft blüht, die Ernte Geld bringt, kann unser Bauer mit vergnügtem Schmunzeln die Agitatoren von sich weisen; die „Bureaukratie" hat in den letzten zehn Jahren weit weniger gedrückt als der Geldmangel. — Den stattgehabten Wahlen folgt nun naturgemäß das Nachspiel. Dieses Nachspiel besteht natürlich in erster Reihe aus heftigen gegenseitigen Beschuldigungen, bei welchen übrigens die liberale Einwirkung geradezu als Kinderspiel erscheint gegen dasjenige, was aus den Bezirken Ettlingen und Tauberbischofsheim über das unmittelbare Eingreifen der Geistlichkeit am Wahltage in Ortskorrespondenzen liberaler Blätter erzählt wird. Hüben und drüben wird mit Wahlanfechtungen gedroht, indessen weiß man aus Erfahrung, daß nur der kleinere Theil dieser Drohungen verwirklicht wird, wenn einmal die erste Wahlhitze verflogen ist.

— Zum Bau eines kathol. Pfarrhauses in Adelsheim hat unser Großherzog 150 M. gespendet.

— Sämmtliche Bürgermeister des Amtsbezirks Kehl weisen in einer Erklärung in der „Landes-Ztg." den ihnen von demokratischen Blättern gemachten Vorwurf zurück, als „wählten sie nur, was ihnen vom gestrengen Herrn Oberamtmann erlaubt wird." Sie bezeugen ferner, daß ihnen vom Herrn Oberamtmann keinerlei derartige Zumuthung gemacht wurde und daß sie nur nach eigenem freien Ermessen gehandelt haben.

— Die „Karlsr. Ztg." bringt ein Verzeichniß der Mitglieder von freiwilligen Feuerwehren des Landes, welchen in diesem Jahre das Ehrenzeichen für 25jährigen treuen Dienst in einer freiw. Feuerwehr verliehen wurde. Die betreffenden Personen vertheilen sich auf folgende Orte: Achern, Bruchsal, Bühl, Durlach, Ettlingen, Freiburg, Furtwangen, Gengenbach, Gernsbach, Haltingen, Karlsruhe, Konstanz, Mühlburg, Pforzheim, Rastatt, Villingen, Böhrenbach und Todtnau.

Hornberg, 12. Oktbr. Unser Städtchen wurde soeben von einem harten Schlage betroffen. Kurz vor der Mittagsstunde verschied Herr Hermann Horn (Inhaber der berühmten Steingut- und Majolikafabrik, Firma: Gebr. Horn). Vater der Armen, Wohlthäter der Bedrängten und freundlicher Berather jedes Hilfesuchenden ist sein Hinscheiden für Hornberg ein Verlust, wie es durch eines Mannes Tod keinen größeren hätte erleiden können. Besonders die Arbeiter werden ihn schmerzlich empfinden.

— Samstag den 6. und Montag den 8. Oktober fanden, wie alljährlich, die beiden Armee-Jagdrennen zu Iffezheim statt, welchen der Kaiser, der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog, der Prinz Ludwig Wilhelm, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Fürst und die Prinzessin Amelie, der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Fürstenberg, sowie der Prinz und die Prinzessin Heinrich XIX. Reuß anwohnten.

— Am 4. d. M. hielt der bisher für einen Demokraten angesehene Abg. Schober in Pforzheim vor seinen Wählern eine Rede, über welche der dortige „Anzeiger" berichtet: Zuerst erstattete Herr Abg. Schober über die in letzter Landtagssession gepflogenen, bezw. in der nächsten Session voraussichtlich zur Verhandlung kommenden Gegenstände Bericht, nämlich die Abänderung der Kreisordnung, der Städteordnung, die Motion v. Feder über die Mittelschulen, das direkte Wahlsystem für die Zweite Kammer, das Dotationsgesetz ꝛc. Herr Schober erwähnte, daß er die diesbezüglichen Anträge und Anregungen unterstützt habe, er betonte, daß unter Verdrehung der Thatsachen ihm, bezw. dem Wahlkörper in böswilliger Weise die Bezeichnung „demokratisch" angeheftet worden sei und bemerkte, daß er das Programm der demokratischen Partei s. Z. nicht unterzeichnet habe. Hiernach ist Herr Schober nicht zu den Demokraten zu zählen. Die Letzteren sind also trotz Bruchsal nicht auf die „böse Sieben" gekommen. Der zweite (neugewählte) Pforzheimer Abgeordnete, Herr Herrmann, ist wie die demokratischen Blätter mit bösen Seitenblicken auf seinen Protektor, Bankdirektor Kayser, gestehen auch kein Demokrat. Die neue Kammer zählt also 3 „Wilde".

— Letzten Dienstag Abend erschoß sich im Neckarauer Wald bei Mannheim ein dem Arbeiterstande angehörender Mann. Passanten der Stephanienpromenade hörten kurz nach einander zwei Schüsse fallen und eilten dem Schall nach, wo sie den Selbstmörder noch lebend, jedoch mit dem Tode ringen sahen. Die angebotene Hilfe lehnte derselbe ab, worauf die Betreffenden sich darauf beschränkten, der Polizei Anzeige davon zu machen.

— In Eppingen wurde der Freude über die Wahl des dortigen Bezirksraths und Gastwirths Wittmer zum Abgeordneten durch ein Festmahl am Wahltag Ausdruck gegeben. Dabei ließ sich der Neugewählte dahin vernehmen, daß er weder Fortschritts-Parteimann, noch Kulturkämpfer sei, daß er national und liberal gesinnt sei und sich nicht scheue, sich „Regierungskandidat", wie dies geschehen sei, nennen zu lassen, so lange die Regierung auf dem Wege des besonnenen, gemäßigten Fortschritts beharre.

— Am 5. d. kam es in der Zuckerfabrik Waghäusel zu einem großen Aufruhr, so daß die Gendarmerie aus Wiesenthal telegraphisch dorthin berufen wurde. Die erst seit einigen Wochen dortselbst beschäftigten Arbeiter aus der Provinz Brandenburg, etwa 20, welche die Direktion dorthin kommen ließ, hatten sich gegen das Aufsichtspersonal aufgelehnt, angeblich, weil die Direktion die ihnen gemachten Versprechungen nicht hielt. Sämmtliche Arbeiter wurden, nachdem ihnen das nöthige Reisegeld ausbezahlt worden war, durch die Gendarmerie an die Bahn und durch diese in ihre Heimat zurückbefördert.

— In Rastatt wurde am Abend der Landtagswahl zu Ehren des neugewählten Abgeordneten, Herrn Vogel, ein Bankett abgehalten. Die ausgedehnten Räumlichkeiten der „Krone", so berichtet die „Ldsztg.", reichten fast nicht aus, die Theilnehmer zu fassen; vom schlichten Taglöhner bis zum Beamten, vom Arbeiter bis zum Fabrikanten. Alle waren vertreten, um dem neuen Abgeordneten ihre Zustimmung zu seiner Erwählung auszudrücken.

Vermischte Nachrichten.

— Menschliche Schicksale. Die Chronik Wiens weiß von einem fürstlichen Straßenkehrer zu erzählen. Se. Durchlaucht hatte lange Jahre mit Noth und Elend zu kämpfen, hatte alles probirt, was nur ein ehrlicher Mensch unternehmen kann, um sich auf ehrlichem Wege sein Brot zu verschaffen und war schließlich fast überglücklich, als er als Straßenkehrer Aufnahme gefunden. Die Chronik Wiens weiß ferner von einer Gräfin zu erzählen, die, wenn sie nicht aus Barmherzigkeit im Versorgungshause Aufnahme gefunden hätte, buchstäblich verhungert wäre. Von einer so rauhen Schicksalshand erfaßt erscheint die Gräfin Maria Colloredo-Mels. Schon in ihrer frühesten Jugendzeit lernte sie Noth und Entbehrung kennen. Ihren Eltern ging es sehr schlecht. Ihr Vater, Graf Glizeo Colloredo, mußte vorzeitig in Pension gehen. Er war k. k. Husaren-Rittmeister, hätte es im Militärstande vielleicht noch weit bringen können, wenn nicht unglückliche Verhältnisse ihn gezwungen hätten, zu quittiren. Ohne Baarvermögen und ohne Hülfe und Unterstützung verfiel er in größte Noth und da er auch vergeblich um Arbeit bettelte, so hungerte er oft mit seiner Gattin, einer geborenen Baronin Phillipsborn, da er sich nicht einmal, buchstäblich genommen, das tägliche Brot erwerben konnte. Seine Tochter Maria Gräfin Colloredo-Mels hat also in ihrer Jugend keine schönen Tage verlebt. Im Alter von vierzehn Jahren starb ihr die Mutter und sie kam aus dem Hause. Sie ging fort, um sich selbst ihr Brot zu verdienen. Das war leichter gedacht, als durchgeführt. Das junge Mädchen hatte viele Mühe, Arbeit zu finden und wenn sie sie gefunden, so traten immer unglückselige Verhältnisse ein, die sie um ihren Erwerb brachten. So fristete auch sie ihr Leben in Noth und Elend. Wenn man die Lebensgeschichte dieser Unglücklichen, wie sie in einem kurzen Polizeibericht niedergelegt ist, durchliest, so erscheint es fast wie ein Wunder, daß dieselbe trotz all der Bedrängniß und des Elends niemals den Pfad des Rechtes verlassen. Doch um die volle Wahrheit zu berichten, bleibe nicht verschwiegen, daß sie doch einen — Fehltritt beging. Sie hatte geliebt und unglücklich geliebt, sie ward Mutter und ist seit jener Zeit noch um so unglücklicher. Maria Gräfin Colloredo-Mels ist heute 33 Jahre alt, ihr Kind, ein Knabe, zählt 14 Jahre. Vor 4 Tagen erschien im Bureau des Gefangenhaus-Commandanten ein Wachmann mit der Meldung: eine Frau sei eben in die Aufnahmskanzlei gekommen und habe sich als unterstandslos gemeldet. Ihrer Angabe nach habe sie alles Mögliche versucht, um irgendwo Arbeit zu finden, es sei ihr aber nicht möglich geworden; dann habe sie vereint mit ihrem Kinde gebettelt, um sich vor dem Hungertode zu retten, aber das gehe auch nicht mehr, und so sei sie denn gekommen, da sie nun auch obdachlos geworden, um im Polizeihause Unterstand zu finden. Als der Commandant dem Wachmanne bedeutete, er möge die Frau verlassen, ward ihm der Bescheid, daß der Zustand, in welchem sich die Unglückliche befinde, eine Vorführung derselben nicht räthlich erscheinen lasse, sie müsse zuerst ein Reinigungsbad nehmen, denn sie sei ganz verwahrlost, ihre Kleider seien zerrissen und zerfetzt und voll von Ungeziefer. Dr. Wachler ordnete an, daß für die Frau ein Bad hergerichtet werde und wies ihr dann eine besondere Zelle an. In derselben schrieb sie in gedrängtester Kürze, was sie zu ihrer Bitte um Unterstandsgewährung veranlaßt habe. Die Erhebungen seitens der Polizei lieferten die Beweise für die Richtigkeit ihrer Angaben. Die Unglückliche wurde der Stadt Wien zur Versorgung übergeben.

„Schlange!" zischelte er zwischen den fest auf einander gepreßten Lippen hervor.

Graf Eugen verwandte keinen Blick von dem Marquis; er sah seine heftige Bewegung und lächelte vor sich ihn in seiner dämonischen Weise.

Plötzlich ertönte die Stimme der Komtesse klar und rein wie der Klang einer Silberglocke.

„Gilbert," sagte sie sich an den Herzog von Beaufort wendend, welcher immer noch in der Thür stand, „wollen Sie für uns Wache halten? Mein Vater und der Herr Marquis sind auf Sansfouci, doch hoffe ich zu Gott, daß wir hier sicher sind."

„Dein Vater, Mama?" fragte der kleine Alfred, seinen Lockenkopf erhebend und seiner Mutter in's Gesicht sehend. „Ich habe einen Großpapa?"

Die Komtesse lächelte schwach.

Der Graf hatte bereits längst die Hoffnung aufgegeben, sich bei diesem Namen jemals nennen zu hören. Und nun klang dieses Wort so süß und zärtlich von des kleinen Alfred's Lippen, daß es plötzlich sein Herz ergriff wie nie zuvor.

Ganz Ohr für die traute Scene, die sich im Pavillon abspielte, achtete er des alten Marquis nicht. Sonst würde er erbebt sein vor Entsetzen.

Das Gesicht des Greises war dunkelroth vor Wuth. Die freundlichen, liebevollen Worte, welche drinnen im Pavillon ausgetauscht wurden, trafen ihn wie eben so viele Dolchstiche. Sie waren glücklich, während er unglücklich war bis in's tiefste Herz! Armand angebetet von dem schönsten Weibe, geliebt, geehrt von seinen Kindern, während seine Seele mit Blutschuld belastet war! War das Gerechtigkeit?

Wie ein Feuerstrom tobte es durch das Hirn; in seiner Macht lag es, ihr Glück in Elend, ihre Freude in Traurigkeit zu verwandeln. Der Moment der Rache war gekommen. Noch ein, zwei Augenblicke, während welcher er sich schwer mit der Hand gegen die Fensterbrüstung stützte, um dem furchtbaren Sturm in seinem Innern nicht selbst zu unterliegen, — dann plötzlich riß er sich los aus seiner Erstarrung und stürzte wie ein Wahnsinniger, mit einem unartikulirten Laut, der dem Schrei eines verwundeten Raubthieres glich, nach dem Eingang des Pavillons, riß die Thür auf, schleuderte Gilbert von Beaufort der diesem Gegner gegenüber sich machtlos fühlte, bei Seite, als ob er eine Puppe sei, und fuhr im nächsten Moment wie ein Feuerbrand mitten in den trauten Frieden, der hier sein Scepter schwang, hinein, das Antlitz wild verzerrt vor maßloser Wuth, die Faust drohend zum Schlage erhoben.

Ein Schrei, grell wie der Entsetzensschrei rettungslos den Martertode Geweihter, brach sich von den Lippen der aus seligster Vergessenheit zur qualvollsten Verzweiflung Aufgeschreckten. Nur Einer wankte nicht. Die Arme wie zum Schutze vor den Seinen ausgebreitet, ohne Wehr, doch stolz, unerschrocken, das Auge fest und furchtlos auf seinen Gegner gerichtet, stand Armand de Vigny seinem Todfeind gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Andreas Bühler,

Bahnwart,

für die so ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte drücken allen Theilnehmern von nah und fern, ihren tiefgefühlten Dank aus.

Kollmarsreuthe, 12. Okt. 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme von nah und fern an dem schweren Verluste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Nikolaus Peter,

Schmiedmeister,

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und dem erhebenden Grabgesang des hiesigen Gesangvereines sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Köndringen, 14. Oktober 1883.

Liegenschafts-Versteigerung.

Freitag 19. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr,

läßt **Adam Epple Ehefrau** dahier in hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften einer nochmaligen Steigerung aussetzen:

1. Lgb. Nr. 26. 10 Ar 37 Meter Hofraithe und Ackerland; ein 1½ stöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung, Waschküche und aller Zugehör dahier an der Hauptstraße.

2. Lgb. Nr. 552. 16 Ar 82 Meter Acker auf der Grub.

Emmendingen, 15. Oktober 1883.

Bürgermeisteramt:

Roll.

Liegenschafts-Verpachtung.

Karl und Wilhelmine Ringwald dahier lassen am

Freitag, 19. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

in hiesigem Rathhause:

64 Ar Acker beim Weiherschloß und 284 Ar Acker im Kastelberg in 11 Abtheilungen theils auf 3, theils auf 6 Jahre öffentlich verpachten.

Emmendingen, 8. Oktober 1883.

Bürgermeisteramt:

Roll.

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich die von meinem verstorbenen Gatten betriebene

Restauration zu den drei Linden

verbunden mit einem

Commission- und Agentur-Geschäft,

unter der alten Firma **J. Menard** in unveränderter Weise fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, das gute alte Renommé des Geschäftes aufrecht zu erhalten und empfehle ich neben **guter Küche** die **reellsten Weine**, sowie hiesige, Karlsruher und Freiburger **Flaschen-Exportbiere.**

Hochachtungsvollst

Frau J. Menard Ww.

Auswanderer nach Amerika

befördert die unterzeichnete Agentur zu den **billigsten Preisen.**

Wechsel auf alle größere Plätze Amerika's sind zum **billigsten** Preise erhältlich, und möchte ich jedem Auswanderer die Mitnahme solcher anstatt anderem Gelde bestens empfehlen, indem man auf **Wechsel keinen Coursverlust** hat.

Reisen mehrere Personen zusammen, so tritt wiederholt **Preisermäßigung** ein.

Die Auswanderungs-Agentur

Wilhelm Zahner,

Emmendingen.

Zu verkaufen

3 Ohm

Köndringer Wein,

bester Lage. Zu erfragen bei Waisenrichter Limberger hier.

Drei Mannshauet

Matten

unterhalb Theningen gelegen, wünscht zu verkaufen oder zu vertauschen. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

II. Liegenschafts-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des † **Mathias Moritz**, Conditor von hier, werden diejenigen Liegenschaften, welche in erster Versteigerung den Anschlag nicht erreichten, am

Freitag, 26. Oktober, Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Rathhause nochmals öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag dem höchsten Gebot erfolgt.

L.-B. Nr. 8876. 11 Ar 16 Meter Matten im Löhlin 500 M.

L.-B. N. 7301. 9 Ar 25 Meter Reben mit Grasrain im Grub 550 M.

L.-B. Nr. 8111. 52 Ar 11 Meter Matten auf der Breite 2300 M.

L.-B. Nr. 8881. 13 Ar 73 Meter Matten im Löhle 650 M.

L.-B. Nr. 4239. 35 Ar 26 Meter Wald in der Rauhenstaude 300 M.

Eichstetten, 9. Oktober 1883.

Der Gr. Notar:

Forstmeyer.

Stadtgemeinde Waldkirch.

Bekanntmachung.

Nr. 2447. Wir bringen hiemit zur öffentl. Kenntniß, daß dahier ein

zweiter Wochenmarkt,

jeweils am

Montag und erstmals am 22. Oktober

abgehalten wird. Fällt auf einen Montag einen Feiertag, so unterbleibt der Markt.

Waldkirch, 13. Oktober 1883.

Gemeinderath:

Weiß.

Ada.

Große gelbe

Winterfahrtenpläne à 30 Pf.

Localfahrtenpläne à 10 Pf.

Kleine Fahrtenpläne à 5 Pf.

zu haben in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Loose der Darmstädter Pferdemarktlotterie

Ziehung 20. Oktober 1883.

à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl.

Lotterie der Internationalen Kunstausstellung München.

Loose à 2 Mark, Ziehung am **31. Oktober 1883**, zu haben in der Exped. d. Bl.

Die Gewinnliste der **Badener Lotterie** liegt zur Einsicht offen im Contor dieses Blattes.

Friedrich Wempe

Kaiserstraße 44 — Freiburg — Ecke der Schiffstraße

beehrt sich den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in

Herren- & Knaben-Kleider

für Herbst und Winter anzuzeigen.

Meine reichen Kenntnisse in der **Tuch-** und **Buckskinbranche** setzen mich in den Stand, nur wirklich gute, haltbare Waare einzukaufen und kann ich auch für moderne, elegante und dabei starke, dauerhafte Verarbeitung der fertigen Kleider einstehen.

In einfachen sowie in hochfeinen Nouveauté-Sachen führe ich die allergrößte Auswahl und verkaufe zu

billigsten, aber ganz festen Preisen.

Waaren-Verzeichniss.

Winter-Paletots in Double, Ratiné, Eskymo, Diagonal, Flaconé, Mussé, Loden, Kammgarn etc. in verschiedenen Façons von M. 14—65 M.
Winter-Schnvaloffs & Melikoffs in verschiedenen Stoffen und Farben von M. 20—55 M.
Kaisermäntel in Lodenstoff von M. 18 an.
Herbst-Paletos & Schnvaloffs in größter Auswahl von M. 13—40 M.
Ganze Anzüge mit Joppe und Jaquet in ganz reinwollenen Stoffen und in elegantesten Nouveauté-Stoffen von M. 20—62 M.
Ganze Kammgarn-Anzüge mit Jaquet oder **Gehrock** in haltbaren Stoffen und echten Farben von M. 30—64 M.
Schwarze Anzüge mit Jaquet oder **Gehrock** von M. 26—60 M.
Schwarze Fräcke in Tuch oder Croisé, eleganter Schnitt, von M. 28—38 M.
Schwarze Jaquets & Gehröcke in großer Auswahl von M. 14—38 M.
Jaquets in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 12—24 M.
Joppen in guten dicken Double-Stoffen mit Umlegkragen von M. 8—18 M.
Joppen in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 11—24 M.
Joppen mit Stehkragen in vielen verschiedenen Stoffen von M. 7—16 M.
Jagdjoppen verschiedene Façons, größte Auswahl von M. 10—30 M.
Jagdjoppen in echten starken Leinstoffen von M. 5½—11 M.
Einzelne Hosen in starken Halbwoll- und Halbleinstoffen von M. 5—6½ M.
Einzelne Hosen in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 7—14 M.
Einzelne Hosen in den allerfeinsten Nouveauté's-Stoffen von M. 12—21 M.
Hosen mit Westen in starken Halbwoll- und Halbleinstoffen von M. 9½ an.
Hosen mit Westen in ganz reinwollenen Buckskinstoffen von M. 11—24 M.
Schlafröcke in allen denkbaren Stoffen und mit den verschiedensten Besätzen von M. 12—40 M.
Arbeitshosen & Arbeitsjoppen in starken Stoffen von M. 1.70—7 M.

Für

Jünglinge und Knaben

Anzüge, Paletots, Kaisermäntel, Hosen und Joppen

in bekannt größter Auswahl von einfachen, sowie modernen Nouveauté-Sachen, empfehle zu sehr billigen Preisen.

Flicken werden gratis beigegeben.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Passens.

Die billigsten ganz festen Preise sind mit deutlichen Zahlen auf den Etiketts vermerkt und werden bei Baarzahlung 5 % Sconto bewilligt.

Kaiserstr. 44, **Friedrich Wempe** Kaiserstr. 44.

Ecke der Schiffstraße, gegenüber der alten Post.

Lieferant des Lebensbedürfniß-Verein.

8—10

Maurer

und 5—8

Taglöhner

sucht

J. Seemann,
Architekt.

Wegen Wegzug
verkaufe ich sämmtliche
Schuhwaaren & Holzschuhe
zu Fabrikpreisen.

Joh. Zick,
Schuhmacher.

Traubentrester

zum Brennen, kaufen

Gebr. Heilbrunner.

Aufgefunden

wurde **ein Zuber.** Derselbe ist bei Feldhüter **Kunzmann** hier abzuholen.

Offenburg.

Kartoffel-Lieferung.

Auf die Lieferung von ca. 300 Zentner (950 Sester) **rothe** und **gelbe Kartoffeln, guter gesunder Qualität** und auserlesen — **franco** hierher in die Kranken-, Armen- und Waisenanstalten werden innerhalb 8 Tagen Lieferungsgebote mit Muster entgegengenommen.

Offenburg, den 13. Oktober 1883.

Die Verrechnung:
G. König.

Pferdeteppiche.

Von **Mark 2,20** bis **M. 18 per Stück** sind mehrere Hundert Stücke zu verkaufen. **Wiederverkäufer** erhalten entsprechenden **Rabatt.**

H. Weil Strauß,
Freiburg i. Brsg.
Merianstraße Nr. 8,
(Gasthof z. Lamm.)

Caffee- u. Thee-Export-Geschäft von W. Meinecke, Hamburg,

versendet gegen Nachnahme in Säckchen von Netto 4¾ Kilo an fco. Zoll und Porto, **roh. Caffee,** als: hochf. br. Java, arab. Mocca **125 Pf.**, hochf. Ceylon, Java, Portorico, Neilgherrys und Perl **110 Pf**, ff. Laguayra, Cuba und Perl **105 Pf.**, ferner ff. westindische Caffees **100 Pf.**, f. brasil. Caffees **90 Pf.**, reinschm. Caffees **85 Pf.** Alles Preise p. ½ Ko. Bei Abnahme von 50 Ko. an ist der Preis für sämmtl. Caffee-Sorten 6 Pf. p. ½ Ko. billiger. **Thee, chinesischer,** neueste Ernte, **schwarzer** hochf. Pecco-Blüthen **4 Mark,** hochf. Pecco-Souchong **3 M. 60,** do. do. Congo **3 M. 40,** ff. Melange **3 M.**, ff. Souchong od. Congo **3. M.**, f. Souchong od. Congo **2 M. 40,** f. Moning Congo **1 M. 80.** — **Grüner** hochf. Imperial **3. M. 50.** ff. Haysan **3 M.** f. Tonkay **2 M. 80.** (Preise p. ½ Ko.) von 4¾ Ko. an, oder auch als Beipackung in beliebig. Quantitäten. Vanille pr. Stange **10. Pf.**

Eine Corsettenfabrik

sucht an allen Orten des Schwarzwaldes **Frauen** oder **Mädchen** reiferen Alters, die in der Fabrik einige Wochen das **Corsettsteppen** erlernen wollen, um dann später in ihrem Orte eine Filiale für Ausgabe von Corsetti-Näharbeit zu gründen. Sichere, dauernde und lohnende Existenz wäre solchen Personen geboten und wollen genaue schriftliche Offerten mit Angabe der in den betreffenden Orten herschenden Arbeitsverhältnisse unter **A. B. 1** an **Haasenstein & Vogler** in **Freiburg** i/B. gerichtet werden. (F. 733.)

Unser heutigen Nummer ist der Winterfahrtenplan beigelegt.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Winter-Fahrtenplan.

Giltig vom 15. October 1883 an.

Beilage zu Nr. 122 des „Hochberger Boten."

Aufwärts:

Stationen:	Personenzüge:							
Kenzingen	—	5 59	8 54	10 38	—	3 10	7 57	10 55
Riegel	—	6 7	9 3	10 46	—	3 18	8 5	11 2
Köndringen	—	6 13	9 9	—	—	3 24	8 11	—
Emmendingen	**4 1**	**6 20**	**9 18**	**10 57**	**2 38**	**3 33**	**8 19**	**11 12**
Denzlingen (Wechselstation für Denzlingen-Waldkirch)	—	6 31	9 31	11 9	—	3 48	8 31	—
Freiburg	4 20	6 42	9 43	11 20	2 56	4	8 42	11 30

Abwärts:

Stationen:	Personenzüge:							
Freiburg	5	7	10 30	12 45	4	5 45	8 8	11 12
Denzlingen (Wechselstation für Denzlingen-Waldkirch)	5 12	7 14	10 43	12 59	4 13	6 2	8 21	—
Emmendingen	**5 23**	**7 27**	**10 54**	**1 12**	**4 25**	**6 20**	**8 33**	**11 31**
Köndringen	5 30	—	11 1	1 20	—	6 30	—	—
Riegel	5 36	7 39	11 7	1 26	4 35	6 39	8 43	—
Kenzingen	5 44	7 48	11 15	1 34	4 43	6 51	8 52	—

Denzlingen-Waldkirch.

Stationen:	Personenzüge:				
Denzlingen	7 15	11 10	1 5	4 20	8 35
Buchholz (Bad Suggenthal)	7 26	11 21	1 16	4 31	8 46
Waldkirch	7 35	11 30	1 25	4 40	8 55

Waldkirch-Denzlingen.

Stationen:	Personenzüge:				
Waldkirch	6 5	9	12 30	3 20	7 55
Buchholz (Bad Suggenthal)	6 15	9 10	12 40	3 30	8 5
Denzlingen	6 25	9 20	12 50	3 40	8 15

Freiburg-Altbreisach.

Stationen:	Personenzüge:			
Freiburg	6 50	12 30	4 30	8 50
Hugstetten	7 3	12 44	4 43	9 3
Gottenheim	7 11	12 53	4 51	9 11
Wasenweiler	7 17	12 59	4 57	9 17
Ihringen	7 23	1 8	5 3	9 23
Altbreisach	7 30	1 15	5 10	9 30

Altbreisach-Freiburg.

Stationen:	Personenzüge:			
Altbreisach	5 50	9 25	3 10	7 27
Ihringen	5 59	9 38	3 18	7 35
Wasenweiler	6 5	9 46	3 24	7 41
Gottenheim	6 12	9 57	3 30	7 47
Hugstetten	6 21	10 10	3 38	7 55
Freiburg	6 35	10 25	3 50	8 6

Die unterstrichenen Zahlen sind Schnellzüge.

Druck von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im Ziesl. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 123. Donnerstag, 18. Oktober 1883.

Politische Tagesübersicht.

Ueber die Verstärkung unserer Ostgrenze wird weiter mitgetheilt, daß die Festgrenze Thorn zwei flachgehende Kanonenboote, wie solche bereits bei Straßburg und Koblenz stationirt sind, erhalten wird. Außerdem gedenkt man an geeigneten Stellen zwischen den Forts Gruson'sche Panzerthürme zu plaziren, welche durch Glühlichtlampen im Innern Erleuchtung erhalten sollen. Am 1. April nächsten Jahres tritt zu der Garnison Thorn's noch ein Pionierbataillon.

Kaiser Alexander ist nach Petersburg heimgekehrt. Der Nihilismus, der nach der Krönung eine erwartungsvolle Pause machte, hat sich wieder stärker geregt; dafür sprechen die Verhaftungen hochgestellter Beamten und Militärs, die Einschmuggelung von Brandschriften in Kasernen, Schulen und Familienstifte, und der Erlaß nihilistischer Aufrufe, in denen der Kaiser sogar mit dem Tode bedroht wird. Der Nihilismus ist erstarkt, weil keinerlei Besserung der Zustände erfolgt ist.

Wenn die Zeitungen auf den russischen Monarchen gut zu sprechen sind, dann nennen sie ihn „Kaiser Alexander"; wenn bös „Czaar". Wenn aber der Kaiser selbst schweren Herzens und nur zögernd aus Copenhagen nach Petersburg zurückgekehrt ist, so ist's kein Wunder. Er findet folgende nihilistische Erklärung vor: „Der russische revolutionäre Vollzugsausschuß hat einstimmig beschlossen, das Todesurtheil über Alexander III. zu verhängen. Die Frist, die wir festgesetzt hatten, war Alexander III. wohlbekannt, sowohl aus unserem Organ „Der Volkswille", wie aus unseren Proclamationen; die Zeit ist verstrichen und es ist nicht ein einziger Schritt von der Regierung gethan worden, um die Leiden und das Elend des Volkes zu mildern. Wir sind überzeugt, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln, welche unsere Widersacher ergreifen mögen, es uns doch gelingen wird, unsern Zweck zu erreichen.

Auf dem Papier sollen die Russen mehrere ostpreußische Festungen haben. Bei einem russischen Ingenieur oder Offizier in Königsberg sollen sich die Pläne gefunden haben. Auf dem Papier haben die Russen gar vieles, eine Million Soldaten und mehr, ganze Festungen u. s. w., die in der Wirklichkeit fehlen. Mögen sie auch preußische Festungen auf dem Papiere haben, in Wirklichkeit werden sie sie nicht bekommen.

Die Franzosen haben erreicht, wonach ihre Eitelkeit immer strebt: alle Welt spricht von ihnen, aber wie! Ihr bester Freund in England („Weekly Disp.") klagt: „Aus Vorliebe für falschen Glorienschein machen die Franzosen Europa zu einem Neste voll Hornissen, und sie werden die Opfer selbst werden." — Weil die Republik sich blamirt hat, schreiben die Orleans: „Fort mit Grevy, dem Greis, der sich nicht zu helfen weiß, fort mit der Republik, die Frankreich herunter gebracht hat!" Die Radicalen (Laterne) antworten sofort: „Die armen Orleans, sie können keine Staatsstreiche, sondern nur Börsengeschäfte machen; sie gewinnen keine Schlachten, höchstens Geld-Prozesse."

Eine neue Tollheit erfindet eine militärische Fachzeitung in Paris: „Die französische Armee". Sie macht aufmerksam, daß sich seit einiger Zeit auffallend viele Deutsche, meist angeblich geflüchtete Elsäßer, als Gemeine in die französische Fremdenlegion aufnehmen lassen, und gibt ungemein deutlich zu verstehen, das seien deutsche Offiziere, die spioniren wollten.

Die Pariser sind so freundlich, die Friedenspolitik des deutschen Reiches mit der Riesenschlange Boa constrictor zu vergleichen, die sich voll gefressen habe und verdaue; sobald sie aber ihre Beute verdaut habe, werde sich ihr Appetit wieder einstellen und nach neuem Wild suchen.

Die Leinenhandlung Peter Georg Palis, die größte in Magdeburg, macht um des guten Beispiels willen öffentlich bekannt, daß sie von jetzt an französische Artikel (nouveautés de Paris) nicht mehr führen wird. Die noch vorhandenen Bestände verkauft sie zu zurückgesetzten Preisen.

Jüngst waren mehrere deutsche Schulvereine in Oesterreich in Bielitz versammelt, sie überlegten, wie man sich der Bedrückungen von Seiten der Slaven und Czechen, der Polen und Ungarn halbwegs erwehren könne, da sie bei der Regierung keinen Schutz finden. Alle Damen hatten sich mit Kornblumen geschmückt, dem Sinnbild der Hinneigung zu Deutschland, das ihre Hoffnung ist.

Neu war auf dem Octoberfest in München das Velociped-Rennen. An 100 000 Leute wohnten diesem Wettrennen bei und wurden weit mehr erregt als über das Pferderennen. Die geübtesten Fahrer aus Bayern hatten sich eingestellt und fuhren in bunten Tricots und Kniehosen. Bei dem ersten Rennen war die Distanz 2000 Meter (4 Runden); der „Record" betrug 4 Min. 9 3/5 Sec.; die Preise waren silberne Pokale und Ehrenzeichen. Beim Hauptrennen, Distanz 10 000 Meter (20 Runden), betheiligten sich nur 7 von 13 Fahrern, Huber siegte und errang einen Pokal von 80 M. Werth. Man erkannte allgemein an, das Velocipedfahren sei keine Spielerei, sondern habe eine große Zukunft.

Als vor nun hundert Jahren in den Vereinigten Staaten über die Errichtung einer Bundesarmee verhandelt wurde, brachte ein Mitglied des Congresses den Antrag ein, dieselbe dürfe nie 3000 Mann übersteigen. Dann beantrage ich zu beschließen, erwiderte der General Washington, daß keine feindliche Armee über 2000 Mann stark das Land betreten darf. Das heißt man abgeblitzt!

In Paris ist die lediglich zur Deutschenhetze gegründete Zeitung: „Antiprüssien" auf Verlangen des Kriegsminister Campeon unterdrückt worden.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.
(Fortsetzung.)

LX.

Minutenlang bohrten sich die Blicke beider Männer fest in einander. Wie die Statuen zweier Heldengestalten standen sie sich gegenüber — der eine in der Kraft des Mannes, schön und hoheitlich; der andere würdevoll, stolz, aber finster in seiner ganzen Erscheinung.

Nach achtzehn Jahren sahen sich die beiden Menschen, die einander einst so sehr geliebt, zum ersten Male wieder, aber das Herz des Greises war von Haß und Rachsucht, genährt und gemehrt durch einen nichtswürdigen Bösewicht, den um Reichthum und Stellung die Ehre und das Glück einer ganzen Familie kein zu hoher Preis dünkte und der sein frevlerisches Spiel bis zum Aeußersten getrieben hatte.

Wie mit Allgewalt kam es über Armand de Vigny bei'm Anblick des alten Mannes, den er wie einen Vater einst geehrt und geliebt, an dem er gehangen mit dem ganzen schwärmerischen Sinn eines dankbaren Jünglings und der ihn, unter der Wucht eines verhängnißvollen Irrthums stehend, dann verstoßen und in Verzweiflung getrieben hatte, weil er einen Mordversuch auf des Greises Leben verübt habe sollte, er, der nie die Waffe gegen einen wehrlosen Nebenmenschen erhoben, dem die Ehre allzeit das Höchste gewesen, der eines Verbrechens gar nicht fähig war.

Und dennoch hatten sie ihn verdammt, der racheverlangende Oheim, seine Freunde, die ganze Welt, Alle, Alle! Und doch nicht Alle. Ein Herz war ihm treu geblieben in all' dem Leid und Kummer, das über ihn hereingebrochen; ein Herz hatte ihm Trost und Linderung gewährt in dem furchtbaren Schicksal, dem er anheimfiel; ein Herz hatte für ihn geschlagen, als er schutzlos eine Zuflucht suchte; ein Herz hatte ihm die Treue bewahrt, als er über das weite Meer zog und dann heimkehrte, ein Geächteter, ein Verfehmter, ein Vogelfreier. Und durch all' die langen so glücklichen und wieder so unglücklichen Jahre, die er in Verborgenheit gelebt, in steter Sorge um Das, was ihm lieb und theuer, hatte dieses eine Herz in unwandelbarer Liebe an ihm gehangen, in ihm seine ganze Welt gesehen, das Herz, so echt wie Gold, so rein wie des Himmels Sonnenlicht, kostbarer wie des Weltalls herrlichster Juwel, das edle, treue Herz seines heißgeliebten Weibes, seiner Gabriele!

Der ganze Schmerz, der ihr Inneres durchraste, stand in ihren Zügen ausgeprägt. Sie sah auf ihre Kinder, ihren kleinen Alfred, ihres Herzens Liebling, der sich ängstlich in die Falten ihres Gewandes schmiegte; sie sah auf Rupert, den echten Sohn seines Vaters, der, edel wie nur ein de Vigny sein konnte, der Stolz ihres Herzens war; sie blickte auf Giralda, ihre unschuldsvolle Tochter, das Abbild des geliebten Gatten. Die Hände verschlungen, das Antlitz fahl vor Todtenblässe, stand sie da, an ihrer Seite, wie bereit zu ihrem Schutze, ihr ritterlicher Verlobter, Gilbert von Beaufort. Und dort der geliebte Gatte, unerschütterlich, hoch aufgerichtet, und doch, sie wußte es, das Herz sturmdurchbraus't von dem Weh dieser Stunde.

Sie brauchte nur in das Gesicht des alten Marquis zu sehen und jede Hoffnung mußte schwinden. Sie hatte nur nöthig, einen einzigen Blick auf das triumphirend leuchtende Antlitz Eugen von Lamartin's zu werfen und das Blut mußte ihr in den Adern erstarren vor dem grausamen Spott, der ihr aus seinen Augen entgegenleuchtete. Und daneben der Polizeispion, das Gesicht höhnisch verzerrt, die Officianten, düster, dienstbereit, ihre Pflicht zu thun, sobald es ihnen geboten wurde.

Aber dort, dort stand ihr Vater, und aus seinen Zügen sprach keine Härte, kein Verdammen.

Ihr Vater konnte es nicht dulden, daß sie Alle unglücklich würden, ihr Leben lang; er mußte sie retten. Der alte, unerbittliche Mann, der Rache nehmen wollte für eine Schuld vor achtzehn Jahren, er mußte Milde kennen lernen, er mußte abstehen von seinem grausamen Vorhaben; es mußte ihr gelingen, den Gatten, den schuldlosen Gatten zu befreien.

Mit einem Schrei stürzte sie vorwärts und zwischen die beiden Männer, die sich so drohend gegenüber standen.

„Barmherzigkeit, Herr Marquis!" rief Gabriele herzerschütternden Tones. „Barmherzigkeit für meinen Gemahl! Ich weiß, weßhalb Sie hierher kamen. Sie wollen Sühne haben für eine That, die Armand de Vigny nie begangen. Er ist schuldlos! All' die langen Jahre lebte er in Verborgenheit, den schönsten Theil seines Lebens fern von der Welt vertrauernd, weil sein Onkel in Verblendung auf eines Schurken Stimme mehr hörte, als auf die seines schuldlosen Neffen, der ihm nie ein Leid zugefügt und den er dennoch verdammte, ungehört, mitleidlos! Dem